
Hans Mayr

Auf ihn konnte man sich verlassen

Eugen Loderer (28. Mai 1920 - 9. Februar 1995)

Hans Mayr, geb. 1921 in Freudeneegg bei Ulm, war von 1983 bis 1986 Erster Vorsitzender der IG Metall.

Am 9. Februar 1995 verstarb der langjährige IG-Metall-Vorsitzende Eugen Loderer. Die deutsche und internationale Gewerkschaftsbewegung hat mit Eugen Loderer einen Freund und Kollegen verloren, der seit 1945 seine Kräfte in den Dienst der arbeitenden Menschen gestellt hat.

Eugen Loderer wurde am 28. Mai 1920 in Heidenheim an der Brenz als Sohn eines Metallarbeiters und einer Zigarrenmacherin geboren. Als Sohn armer Eltern hatte er eine freudlose und entbehrungsreiche Kindheit. Seine lebenslange Parteinahme für die kleinen Leute hat hier ihre Wurzeln. Auch Eugen Loderers Widerstandswille geht auf die Erfahrungen zurück, die er in Auseinandersetzungen mit dem Konformitätsdruck der aufziehenden Nazibewegung in Heidenheim sammelte. 1940 mußte er Soldat bei der Marine werden. Nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft nahm

er seine berufliche Tätigkeit als Metallgewebemacher in einer Heidenheimer Metallfirma wieder auf. Eugen Loderer wurde dort zum Betriebsrat der ersten Stunde.

Auch als sozialdemokratischer Kommunalpolitiker engagierte er sich für den Wiederaufbau seiner Heimatstadt. 1947 begann sein Weg als hauptamtlicher Gewerkschafter, zunächst als Jugend- und Organisationssekretär, dann ab 1950 als 1. Bevollmächtigter der Verwaltungsstelle Heidenheim. Diese lebensprägende gewerkschaftliche Basisarbeit übte er neun Jahre lang aus. Dabei geriet er in das Blickfeld des Talentsuchers Willi Bleicher, der ihn 1959 als Bezirkssekretär in die Bezirksleitung der IG Metall nach Stuttgart holte. Durch ihn wurde Eugen Loderer gefordert und gefördert. 1963 unterstützte Willi Bleicher die Wahl Eugen Loderers zum Landesbezirksvorsitzenden des DGB in Baden-Württemberg. Seine Arbeit wurde so geschätzt, daß er 1968 an die Seite von Otto Brenner zum 2. Vorsitzenden der IG Metall gewählt wurde. Nach Otto Brenners Tod 1972 wurde Eugen Loderer dessen Nachfolger. Dieser Aufgabe ist er elf Jahre lang mit großer Verantwortung und vorzeigbaren Erfolgen nachgekommen. Es war die Zeit der sozialliberalen Koalition. Sie war gekennzeichnet durch berechnete Erwartungen und Ansprüche einerseits sowie veränderte Verteilungsspielräume andererseits. Gewerkschaften und Sozialdemokratie konnten die Stellung der arbeitenden Menschen in der Nachkriegsgesellschaft durch Tarif- und Reformpolitik nachhaltig verbessern. Doch öfter als zuvor mußte die IG Metall auch zum Mittel des Streiks greifen, um aufgestellte Forderungen wenigstens zum Teil durchzusetzen oder in Grundsatzfragen eine Bresche zu schlagen. In schwierigen Situationen konnte Eugen Loderer mit Augenmaß die richtige politische Einschätzung treffen und der IG Metall eine Führungsorientierung geben. Eugen Loderer hatte ein feines Gespür für die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse und die Möglichkeiten der IG Metall, darauf verändernd einzuwirken. Eugen Loderer wußte, daß die Bereitschaft zum Kompromiß auch die Bewährung im Konflikt voraussetzt. Er hat Auseinandersetzungen nicht gescheut, aber auch nicht um ihrer selbst willen gesucht. Wo dem Löwen der Weg versperrt blieb, setzte sich Eugen Loderer als Fuchs durch. Ihm ging es um den gerechten Anteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an den wachsenden ökonomischen Erfolgen in der Branche. Mit Zorn hat es ihn erfüllt, wenn die engagierte Parteinahme für eine gerechte Entlohnung der guten Arbeit als gewerkschaftliche Maßlosigkeit denunziert wurde. Es gehörte zu Eugen Loderers Wesen, die Orientierung an den Grundwerten Demokratie, Freiheit und Solidarität nicht nur zu proklamieren, sondern zu leben. Nicht die wohlklingenden Parolen für eine bessere Zukunft, sondern die konkrete Auseinandersetzung um die Verbesserung der aktuellen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bestimmten sein Engagement. Hier sah er die Berührungspunkte mit der sozialdemokratischen Bewegung, der er sich zeitlebens verbunden fühlte.

Eugen Loderer hat sich immer mit großer Offenheit dazu bekannt, woher er kam und wen er vertrat. Der direkte Kontakt zu den Mitgliedern in Fabrikhallen und Büros war ihm wichtiger als die protokollarischen Verpflichtungen, die ihm so lange Zeit als Vorsitzendem der größten Einzelgewerkschaft auferlegt waren. Wenn es ein Rezept gibt, das Eugen Loderer beherzigt hat und beachtet sehen wollte, dann ist es das Gebot absoluter Aufrichtigkeit. Bei Eugen Loderer konnte man sich darauf verlassen. Sein Leitmotiv war schlicht und einfach der große gemeinsame Auftrag der Gewerkschaftsbewegung, das Los der arbeitenden Menschen zu verbessern. Er hat dazu immer den Standpunkt vertreten, daß die Gewerkschaften nicht Vormund der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind und sich deshalb auch nicht in die Rolle einer Ersatzpartei drücken lassen dürfen, sondern daß sich die Gewerkschaften vielmehr in der täglichen Praxis als Interessenvertretung der abhängig Beschäftigten zu bewähren haben. Eugen Loderer hat sich dabei ohne Schonung der eigenen Kräfte

engagiert. Daß darüber seine Gesundheit verbraucht worden ist, mußte er schon nach einer ersten schweren Herzkrankheit unmittelbar nach seiner Pensionierung 1983 erkennen. Ihm war es leider nicht lange vergönnt, die Freiheit von der Last des Terminkalenders und den gewerkschaftlichen Aktionsnotwendigkeiten zu genießen und sich auf die vielen Dinge zu beziehen, die außerhalb der Arbeit Lebensfreude stiften. So hat Eugen Loderer die Stadt Frankfurt, die ihm so lange eine Heimat war, erst als Ruheständler ausgiebig erkunden können und schätzen gelernt. Seinen Lebensabend hat Eugen Loderer in Heidenheim verbracht, in der Stadt seiner Geburt und seines frühen politischen und gewerkschaftlichen Wirkens. Eugen Loderer, mit dem wir so viele Kämpfe gemeinsam für uns entscheiden konnten, hat das letzte Ringen mit seiner schweren Krankheit schließlich verloren. Sein Wirken in und mit der deutschen und internationalen Gewerkschaftsbewegung bleibt unvergessen. Eugen Loderer hat sich mit ganzer Kraft für die Ziele eingesetzt, die uns über seinen Tod hinaus verbinden. Unser Land und die deutsche und internationale Gewerkschaftsbewegung stehen in seiner Schuld.